

# Funktionskleidungs-Guide – Was wichtig ist

Umwelt- und ressourcenschonende und sozialverträgliche Outdoor-Kleidung

## 1. Warum es sich lohnt, darauf zu schauen – Fashion Victims sind oft nicht die einzigen Opfer der Modebranche

Wer sich gern im freien aufhält, und das bei jedem Wetter, kommt um funktionelle Outdoor-Kleidung nicht herum. Doch ausgerechnet die bei Draußen-Enthusiasten beliebte Funktionskleidung setzt der Umwelt und Natur ordentlich zu, vor allem im Produktionsprozess. Das fängt damit an, dass der Rohstoff Erdöl zum Einsatz für Synthetik-Materialien kommt und hört noch nicht damit auf, dass fürs Färben giftige Chemikalien verwendet werden und noch schädlichere, um die Produkte atmungsaktiv und wasserabweisend zu machen.

Aber wollen wir uns wirklich in Mode kleiden, die Umwelt, Arbeiterinnen und womöglich unserer Gesundheit schadet? Eher nicht.

Auf was ihr achten solltet bei der Auswahl eurer Funktionskleidung und welche Hersteller den Nachhaltigkeitsgedanken nicht nur in der Werbung leben, erfahrt ihr hier.

Hochwertige, langlebige, fair und umweltschonend produzierte Funktionskleidung und -ausrüstung ist teuer. Leider bedeutet ein hoher Anschaffungspreis aber nicht automatisch, dass es sich um nachhaltig produzierte Ausrüstung handelt. Besser ihr vertraut auf unabhängige Siegel.

## 2. Auf was man beim Kauf achten kann: Label und Kennzeichnungen der Kleidung zu Produktionsprozess, verwendeten Materialien und Chemikalien und dem Recycling-Anteil, der im Produkt steckt

Als Einstieg liefert die Seite <https://www.siegelklarheit.de/#textilien> eine gute Übersicht. Hier sind nicht nur alle gängigen Siegel gelistet, sondern auch gleich mit einer Bewertung versehen, die sich auf soziale und ökologische Kriterien gründet.

### a) Siegel für Umweltstandards in der Produktion

Hier gibt es mittlerweile eine fast unüberschaubare Vielzahl an Siegeln und Nachweisen. Darunter sind z. T. auch von Herstellern selbst kreierte. Bekanntestes Beispiel ist wohl „Green Shape“ von »VAUDE«, aber auch „Down Codex“ von »Mountain Equipment« fällt darunter, und viele weitere Firmen haben sich ebenso eigene Siegel geschaffen, die eine nachhaltige Produktion verdeutlichen sollen. Das in der Outdoor-Branche für den Bereich Umwelt und Natur etablierteste, transparente, strenge, unabhängige und allgemein anerkannte Siegel ist „Bluesign“ (s. Glossar am Ende). Bei Bluesign wird nicht nur das Endprodukt und dessen Fertigung, sondern die komplette Lieferkette überprüft. Allerdings muss man sehr genau darauf achten, welches Produkt tatsächlich Bluesign-zertifiziert wurde. Nicht alle einer Linie oder gar Marke werden das sein, sondern meist leider nur einzelne.

„Green Shape“ von »Vaude«: Das Markensiegel zertifiziert Produkte, die aus nachhaltigen Materialien ressourcenschonend und fair hergestellt wurden. Bei der Zertifizierung wird der gesamte Produktlebenszyklus erfasst. Das Siegel basiert auf verschiedenen unabhängigen Standards, beispielsweise „Bluesign“, „Global Organic Textile Standard – GOTS“, „EU Ecolabel – Textiles und Fair Wear Foundation“.

#### Fallbeispiel Daune:

Da es sich bei Daunen um ein Naturprodukt von Tieren handelt, lohnt der strenge Blick hier ganz besonders. Auch hier gibt es standardisierte unabhängige Siegel wie „RDS“ oder „Global TDS“, dem derzeit strengsten Zertifizierungsverfahren, wenn es um nachhaltige Daune in der Outdoorbranche geht.

Beispiel für ein Markensiegel wäre der „Down Codex“ von »Mountain Equipment«. Dieses soll sicherstellen, dass ebenfalls kein Lebendrupf und keine Stopfmast bei Tieren vorkommt und schließt dabei die Muttertiere mit ein. Nachteil wie immer bei Markenlabeln: Es unterliegt nicht unabhängig entwickelten und kontrollierten Kriterien.

### Spezialfall PFCs – per- oder polyfluorierte Chemikalien

Leider ist es anders als bei Lebensmitteln bei Kleidung nicht verpflichtend, aufzulisten, was denn so alles als Produktverstärker beigemischt wurde. Bei Funktionskleidung sind dies besonders gerne PFCs, per- oder polyfluorierende Chemikalien, die auf die Kleidung gedampft werden. Lange Zeit Branchenprimus in dem Bereich und uns allen wahrscheinlich bekannt ist »Gore-Tex«. Die aufgebrauchten Verbindungen sorgen für eine hohe Atmungsaktivität bei gleichzeitigem Nässeschutz von außen. Problem: Sie können in der Umwelt weder durch Bakterien oder sonstige Lebewesen abgebaut und auch nicht über Filteranlagen wieder eingefangen werden. Bei Produktion und Nutzung gelangen sie aber in die Umwelt und verbleiben dort für immer. Wie schädlich sie genau sind, ist nicht zweifelsfrei wissenschaftlich belegt, sie stehen aber im Verdacht, krebserregend zu sein und sind auf jeden Fall nicht gesundheitsfördernd. Leider finden sich PFCs auch bei „Bluesign“-zertifizierter Kleidung. Es gibt aber einige Hersteller, die Verfahren gefunden haben, Nässeschutz und Atmungsaktivität umweltverträglicher zu gewährleisten. Dazu zählen z. B. »Puya«, »Picture Clothing«, »Vaude« und einige andere. Wer das Thema vertiefen möchte, findet unten weiterführende Links. Aber nicht nur bei der Produktion, auch beim Wiederauffrischen eurer Membran sollet ihr darauf achten, welches Imprägniermittel ihr auftragt. Oft wirken dort Fluorcarbonharze (fluorierte Polymere), für die das obenstehende uneingeschränkt genauso gilt. Die gute Nachricht: Auch hier gibt es Alternativen, wie z. B. die Waschimprägnierung von »Fibretec Textile Guard ECO«:  
<http://fibertec.info/produkt/textile-guard-eco-wash-in/>

### **b) Siegel für Sozialstandards in der Produktion:**

Auch zum Wohle der Personen, die uns die Kleidung herstellen, gibt es zahlreiche Siegel und einige Standards. Führend sind „Fair Wear Foundation“ und „Fair Labour Association“. Die „Fair Wear Foundation“ setzt sich z. B. für folgende Punkte zum Wohle der Arbeiter\*innen in der Kleidungsindustrie ein:



„Fair Wear Foundation“ und „Fair Labour Association“ sind in ihren Standards vergleichbar, und eines der beiden Siegel sollten eure Kleidung oder deren Hersteller tragen.

### 3. Besser als neu produzieren: Recycling

Neben ökologischen und sozialen Standards wird es in der Kleidungsindustrie zunehmend wichtiger, auf den Ressourcenverbrauch zu achten. Hilfreich ist hier ein hoher Anteil an recycelten Materialien, die Aufbereitung dieser verbraucht deutlich weniger Rohstoffe als neue Garne zu produzieren, weil es das Produkt schon gibt. Damit recycelt werden kann, sollte möglichst auf reine Garne geachtet werden. Das heißt für euch, dass eure Kleidung möglichst nicht aus fünf unterschiedlichen Materialien hergestellt sein sollte. Mischgarne sind schwerer zu recyceln, weil die Bestandteile nicht einfach getrennt werden können. Einige Hersteller versuchen mittlerweile eine Kreislaufwirtschaft durch Aufbereitung gebrauchter Kleidung zu erreichen. Wer ein klein wenig recherchiert, wird schnell fündig.

### 4. Was man sonst noch beachten kann für Natur- und Umweltschutz im Kleiderschrank

Überlegt euch, welche Kleidung ihr wirklich braucht und was die Klamotten tatsächlich können müssen. Oscar Wilde liegt meiner Meinung nach im ersten Teil seines Ausspruchs „You can never be overdressed or overeducated“ falsch, wie er im zweiten recht hat. Als Statussymbol oder für das sportliche Image benötigt man jedenfalls keine Funktionskleidung. Für die Radltour an der Isar brauche ich deutlich weniger Funktion als bei einer Expedition im Hochgebirge. Im Produktionsprozess heißt aber meist mehr Funktion auch mehr Belastung für Mensch und Natur. Der zweite Punkt in diesem Zusammenhang: Wie viele Kleidungsstücke muss ich besitzen? Reicht mir nicht eine Hardshell zum Skitourengehen und Bergeigen und Wandern und Radeln?

Meine hochwertige Funktionskleidung soll natürlich möglichst lange halten, das schont neben der Umwelt auch meinen Geldbeutel. Deshalb pflegt eure Klamotten und geht pfleglich mit ihnen um! Waschen, trocknen, richtig lagern sind die Schlagworte. Zahlreiche Marken bieten dazu mittlerweile Tutorials für ihre Produkte an, damit diese möglichst lange halten.

Kleinere Reparaturen wie ein nicht mehr funktionierender Reißverschluss, ein kleines Loch in der Daunenjacke oder ein Riss im Hardshell lassen sich schnell und einfach reparieren. Entweder in einem unserer „Repair and Care“-Workshops (schaut in unseren Veranstaltungen!), oder ihr schickt es dem jeweiligen Hersteller, die oft günstige oder sogar kostenlose Reparaturen anbieten.

Wenn's nicht immer was Neues sein muss, kann ich Recycling natürlich in seiner Extremform betreiben und mich am Gebrauchtmart umsehen. Meine Kollegin Franzi hat dazu Infos gesammelt und die wichtigsten Punkte in einem kleinen Film zusammengefasst findet ihr hier...

»Patagonia« und »Vaude« haben sehr schön zusammengefasst und auf folgende 5 Punkte reduziert, was jeder von uns tun kann:



## 5. Linksammlung und Glossar:

Für alle, die noch ein klein wenig tiefer ins Thema einsteigen wollen, bieten folgende Websites hilfreiche Infos:

- <https://vimeo.com/228348386>
- <https://www.picture-organic-clothing.com/en/we-are-pfc-free/>
- <https://utopia.de/bestenlisten/outdoor-bekleidung-die-besten-marken/>
- <https://blog.oeko.de/plastikfrei-leben-mikroplastik-ist-in-mode/>
- <https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/haushalt-wohnen/bekleidung#unsere-tipps>
- <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/alltagsprodukte/21437.html>
- <https://www.wissenschaft.de/umwelt-natur/outdoor-kleidung-besser-nur-wasserfest/>

### Firmen, die einiges richtig machen:

- »Pyua«: <https://pyua.de/pages/ecofacts>
- »Picture Organic Clothing«: <https://www.picture-organic-clothing.com/sustainability/index-en.html>
- »Schöffel«: <https://www.schoeffel.com/de/de/sustainability>
- »Vaude«: <https://csr-report.vaude.com/>
- »Patagonia«: <https://www.patagonia.com/stories/>
- »Prana«: <https://www.prana.com/sustainability.html>

## **Glossar:**

### **„Bluesign“ Siegel**

Sehr detailliert, bei der Chemie mit einigen Abstrichen, z. B. sind PFCs sind in bestimmten Mengen zulässig.

„Bluesign“ zertifiziert alle Sorten von Textilien entlang der gesamten Herstellungskette, beginnend bei der Chemie-Industrie. Die Chemikalienrisiken sind sehr detailliert geregelt: Der Standard reguliert hunderte Chemikalien inklusive der Substanzgruppen, die Greenpeace im Rahmen der Detox-Kampagne als besonders problematisch identifiziert hat. Diese sind in der Produktion von vornherein ausgeschlossen, allerdings fehlen Grenzwerte und Abwassertests, um die tatsächliche Umweltbelastung zu überprüfen. Die Rückstände in „Bluesign“-zertifizierten Endprodukten sind überwiegend stark kontrolliert, allerdings könnten einzelne der besonders schädlichen PFCs stärker begrenzt werden. Positiv ist der „Bluesign-Bluefinder“, eine Chemie-Positivliste mit unschädlichen Alternativen.

Fasern und Recycling: „Bluesign“ schließt keine Fasern aus – von Natur- über Synthetikfasern bis hin zu recycelter Ware kann alles zertifiziert werden. Das erschwert den textilen Kreislauf. Für die recycelten Fasern gelten bestimmte Anforderungen, um gefährliche Substanzen auszuschließen.

### **„Fair Wear Foundation“**

Die „Fair Wear Foundation“ setzt sich sehr glaubwürdig für eine Verbesserung der sozialen Bedingungen in der Textilindustrie sowie existenzsichernde Löhne ein. Sie formuliert Richtlinien, führt Kontrollen durch und berichtet transparent und regelmäßig über die Fortschritte ihrer Mitgliedsunternehmen. Das Label ist nur unter bestimmten Bedingungen an Kleidung zu finden: Das Unternehmen muss länger als ein Jahr Mitglied und in die höchste Kategorie eingestuft sein, d. h. alle Anforderungen an faire Arbeitsbedingungen weitestgehend erfüllen.

### **PFCs (per- und polyfluorierte Chemikalien):**

Das größte Problem an Funktionsbekleidung vor allem mit Membranen: Viele davon enthalten Gifte. Oft befinden sich Schadstoffe wie zum Beispiel PFC (per- und polyfluorierte Chemikalien) in der Kleidung, vor allem in den Materialien, die die Jacken oder Hosen wasser-, öl- und schmutzabweisend machen sollen und gleichzeitig dampfdurchlässig, sprich: atmungsaktiv sind. Diese Chemikalien reichern sich in der Umwelt (Säugetiere, Fische, Pflanzen) an und sind potenziell gesundheitsschädlich, unter anderem krebsfördernd.